

Versöhnt

2. Korinther 5,17-21



Predigtreihe

»Gnade genug«

Entdeckungen im 2. Korintherbrief

»Versöhnt«

2. Korinther 5,17-21

Manches Mal sind es Geschichten, die sich am besten eignen, Themen der Bibel zu erläutern. Jesus selbst war ein Meister im Erzählen von Geschichten, die bis heute ihre Wirkung zeigen. Daher heute mal eine Geschichte am Anfang. Stellen wir uns vor, ein Unternehmer in Kandern würde uns Einblick geben in seine Tagebuchaufzeichnungen Anfang April:

1. April 2013:

Liebes Tagebuch: Heute kam der neue Azubi in meine Schreinerei. Auf den ersten Blick macht er einen sehr guten Eindruck. Gut gebaut, muskulös und doch mit geschickten Fingern. An ihm werden wir bestimmt viel Freude haben.

3. April 2013

Heute gab es eine Auseinandersetzung mit dem neuen Azubi. Er wollte mehr Geld für seine Leistung - und das nach zwei Tagen. Nach einigem Hin und Her war ich einverstanden. Danach meinte er, dass für dieses Geld auch vier Stunden Arbeitszeit ausreichen würden, so wie er gebaut ist.

5. April 2013:

Schon wieder Ärger mit dem neuen Azubi. Nachdem er drei Stunden zu spät kam, entwendete er heute € 5.000,- aus der Barkasse. Ich habe ihn zur Rede gestellt. Nach einer langen Diskussion habe ich sie ihm dann geschenkt. Als er dann gleich wieder nach Hause gehen wollte und ich ihn an seine Arbeitszeit erinnerte, meinte er, der ständige Ärger mit mir als Chef, setze ihm so zu, dass er sich erst einmal erholen müsste. Wenn ich mich nicht besserte, müsste er mal Fraktur mit mir reden, denn so könne das nicht weitergehen. Eigentlich dachte ich immer, ich wäre der Chef. Wo das wohl noch hinführt?

7. April 2103

Heute kam's zum Eklat. An diesem Tag hat mich mein Azubi entlassen. Ich müsste mich nach einer neuen Stelle umsehen. Mit mir hätte es keinen Wert mehr. Fristlos gekündigt hat er mir. Natürlich übernimmt er die Firma, meine Schreinerei. Was soll ich bloß machen? Ich melde mich morgen mal beim Jobcenter. Vielleicht haben sie zufällig etwas für einen entlassenen Chef.

Natürlich ist dieses Ereignis nicht in Kandern vorgekommen. Nur keine Spekulationen! Oder ist das vielleicht doch in Kandern passiert? Ist dieses frevelhafte Verhalten nicht an jedem Ort festzustellen? Nicht bei einem Unternehmer, sondern dann, wenn es um Gott geht.

1. Der Gott, dem gekündigt wurde

Wie viele Menschen haben Gott als Chef entlassen aus ihrem Leben. Gott hat nicht diesen entscheidenden Platz bei ihnen. Er ist nur noch zu gebrauchen, um meine Pläne zu erfüllen, zu segnen, zu bestätigen, so quasi als Wellnessprogramm für die hungrige Seele. Aber Meister unseres Lebens, das wollen wir schon selber sein? Diejenigen, die noch an Gott glauben und sich ihm verschreiben, gehören sowieso zu einer geistig zurückgebliebenen, ich-schwachen und allmählich aussterbenden Art. Gott ist abgesetzt, ausgebootet von seinen eigenen Geschöpfen. Muss sich Gott so eine Frechheit bieten lassen? Hat er doch als der Schöpfer dieser Erde und der Menschheit über alle Menschen unbegrenzte Macht? Warum setzt er sie nicht ein? Er könnte doch den Menschen vorschreiben, diktieren, was sie zu tun und zu lassen hätten. Hat Gott das nötig, sich so demütigen zu lassen? Soll er doch mal dreinschlagen - mit Eisenbahnschienen. Seine aufmüpfige Schöpfung vernichten müsste er, so wie damals bei der Sintflut.

Vergessen wir eines nicht, wir reden hier von uns. Wir sind die Azubis, die ihren Chef entlassen haben. Wir sind diejenigen, die ständig gegen Gottes Vorstellungen handeln. Wir sind doch die Sünder. Wir müssten von Gott ausgelöscht werden. Keiner ist unter uns, keiner auf der ganzen Erde, der es noch verdient hätte, am Leben zu bleiben. Und was macht Gott?

2.Kor 5,17-21 (Übertragung »Hoffnung für alle«)

17 Gehört jemand zu Christus, dann ist er ein neuer Mensch. Was vorher war, ist vergangen, etwas Neues hat begonnen.

18 All dies verdanken wir Gott, der durch Christus mit uns Frieden geschlossen hat. Er hat uns beauftragt, diese Botschaft überall zu verkünden.

19 Denn Gott ist durch Christus selbst in diese Welt gekommen und hat Frieden mit ihr geschlossen, indem er den Menschen ihre Sünden nicht länger anrechnet. Gott hat uns dazu bestimmt, diese Botschaft der Versöhnung in der ganzen Welt zu verbreiten.

20 Als Botschafter Christi fordern wir euch deshalb im Namen Gottes auf: Lasst euch mit Gott versöhnen! Wir bitten euch darum im Auftrag Christi.

21 Denn Gott hat Christus, der ohne jede Sünde war, mit all unserer Schuld beladen und verurteilt, damit wir freigesprochen sind und Menschen werden, die Gott gefallen.

2. Die Menschen, für die bezahlt wurde

Das tut der entlassene Gott: Er versöhnt. Nicht weil er es nötig hätte, sondern weil es für uns keine andere Chance gab, opferte er seinen Sohn. Alles was wir an Schuld auf uns geladen hatten, wurde umgeschichtet. Sein eigener Sohn bekam das aufgeladen. Das muss sich mal einer vorstellen.

Der Theologe Siegfried Kettling erläutert dieses Ereignis mit diesen Worten: »Ich wage ein Bild: Wenn Sünde mit Altmetall, mit Schrott verglichen werden könnte (die Sünde eines jeden ein massiver Klumpen), wenn man nun alle Sünde aller Menschen, aller Zeiten und aller Kontinente zu einem gigantischen Haufen auf-türmen würde, wenn man dann all dies Altmetall einschmelzen und aus der flüssigen »Sündenmasse« ein Bildwerk, eine Plastik, gießen könne - wie würde diese Figur aussehen? Was würde sie darstellen? Etwa die Fratze des Teufels, die Visage des Satans? Nein, den gekreuzigten Jesus Christus! »Für uns zu Sünde gemacht«, vom Scheitel bis zur Sohle, mit jedem Glied seines Körpers, mit jedem Atemzug - für uns zur Sünde gemacht, die Sünde in Person.

Luther hat einmal gesagt: »Du bist der größte Mörder, Dieb, Ehebrecher, Gotteslästerer, Heiligtumsschänder, Schurke und einen größeren wird's nie geben.« Das sagte Luther nicht von dem ausschweifenden Papst Leo X., auch nicht von dem Kaiser Karl V., nicht einmal von sich selbst, sondern das sagte er von dem Gekreuzigten. Aber dann hat er sich nicht abgewandt und auf den Boden gespuckt, sondern dann ist er niedergekniet vor diesem Gekreuzigten. (...) In dem Gekreuzigten fasst sich die ganze Verlorenheit der Menschheit zusammen.«¹

An diesem dunklen Karfreitag entlädt sich Gottes ganzer Zorn, seine unsägliche Enttäuschung, seine tiefe Abscheu vor der Sünde an dem Kreuz, an dem sein Sohn hängt. Als personifizierte Sünde, kriegt er alles voll ab, was mich treffen müsste. Er zieht den vernichtenden Blitz der Strafe Gottes auf sich. Um die Sünde der Menschen zu richten, trifft Gott sich in Jesus selber.

Paulus nennt diesen Vorgang an Karfreitag Versöhnung. Schauen wir uns das noch einen Augenblick näher an. Denn was hier geschieht, ist für uns Menschen eine Schicksalsstunde. Hier entscheidet sich unser ganzes Leben. Für Jesus, bedeutete seine Hinrichtung nicht nur eine abscheuliche körperliche Folter und ein bestialisch herbeigeführter Tod, sondern noch zusätzlich eine unbeschreibliche innere Zerreißprobe. Einerseits als Sünde in Person, hatte er seinen Vater im Himmel zum Gegner, der entschlossen ist, Sünde mit dem Tod zu be-

¹ Siegfried Kettling in »Wer bist du, Adam?«; Brockhaus-Verlag S. 91-92.

strafen. Andererseits hatte er die Menschen zum Gegner, die entschlossen sind, seine göttliche Sohnschaft, auf die Jesus wert legte, zum Anlass zu nehmen, ihn zu töten. Was für ein Kampf spielte sich da in Jesus' Innerem ab. Was für eine teuflische Versuchung, die sich hier in diesen wenigen Stunden so zugespitzt hat. Alles musste Satan in die Waagschale werfen, um diesen Tod am Kreuz zu verhindern. Das Kreuz wäre sein Untergang.

Der Teufel hatte für dieses Ziel zwei Angriffspunkte gefunden. Er könnte erreichen, dass Jesus seinen Vater loslässt. Nachdem sein Vater sich schon von diesem erdrückenden Maß an Schuld, die auf Jesus liegt abgewandt hat, wäre es auch nur verständlich gewesen. Er hätte das Kreuz verlassen können. Das wäre ein deutliches Zeichen gewesen, das erreicht hätte, dass Jesus die Massen zu Füßen gelegen wären. Er wäre ihr Held geworden. Sie hätten ihn geliebt und verehrt für seine Taten.

Oder aber Jesus hätte die Menschen losgelassen. Nach dem Leiden, das sie ihm zufügten, wäre auch das nur verständlich gewesen. Er hätte Legionen von Engeln befehlen können einzuschreiten, ihn vom Kreuz zu holen und seine Mörder zu bestrafen. Auch dabei hätte er mit Sicherheit glühende Verehrer gefunden, die in ihm ein Vorbild haben im Kampf für die Gerechtigkeit. Aber allein, die Schuldfrage wäre nicht gelöst. Die Menschen hatten doch Gott gekündigt und sich damit von ihrem Leben abgeschnitten. Immer noch wäre der Tod das Ende aller menschlichen Träume nach Gerechtigkeit und Frieden. Der Weg zu Gott war jedem Menschen endgültig versperrt.

Zwischen diesen beiden Versuchungen, die in seinem Inneren kämpften, hing Jesus am Kreuz. Und er hielt sterbend noch zusammen, was aussichtslos durch die Sünde getrennt war. Jesus wurde zum Versöhner. Er hielt unbeirrt an seinem Vater fest und legte vertrauensvoll sein Leben in seine Hände. Und er hielt voller Liebe an den Menschen fest und betete noch in seinen letzten Stunden um Vergebung für ihre Schuld.

Wenn Paulus hier in diesem Abschnitt von Versöhnung schreibt, ist das nicht nur einfach ein Handschlag zwischen zwei Streithähnen, mit dem ein Konflikt beendet wird. Versöhnung ist das Ja von Jesus zu seinem eigenen Tod. Nur sein Tod konnte die Schuld für die Gotteskündigung begleichen und aus der Welt schaffen. Nur sein Tod konnte den Menschen wieder eine Beziehung zu Gott ermöglichen. Und so sagte Jesus Ja. Ein Ja voller Liebe seinem Vater gegenüber, obwohl der sein Sterben nicht verhinderte und gleichzeitig ein Ja voller Liebe den Menschen gegenüber, obwohl sie ihn quälten und ablehnten.

Es ist ein Ja für dich.

3. Der Gott, der seine Hände reicht

Kannst du dir vorstellen, wie sehr Jesus dich lieben muss, um diesen unerträglichen inneren Konflikt auszuhalten? Kannst du dir ausmalen, welche Liebe der Vater im Himmel dir gegenüber haben muss, dass er nicht eingeschritten ist, als sein Sohn hingerichtet wurde? Ist dir jemals eine größere Liebe begegnet?

Es gehört für mich zu den bewegendsten Momenten einer Hochzeit, wenn der Vater der Braut seine Tochter vor den Altar führt und dem Bräutigam anvertraut. Dabei könnte ich wirklich sentimental werden. Aber noch viel Größeres und Atemberaubenderes kann dir geschehen, wenn Jesus, Gottes Sohn, dich vor den Altar führt, um dich dem himmlischen Vater anzuvertrauen. Es ist Gott persönlich, vor den du geführt wirst. Es ist der Gott, der dich so voller Liebe ausgedacht hat, der dich kunstvoll geschaffen hat, der dich so einfühlsam und wohlwollend dein ganzes Leben begleitet hat. Und es ist der Gott, dem du gekündigt hast. Der Gott, den du in die Ecke gestellt hast, um ihn nur noch hervorzuholen, wann es dir gerade passend schien. Der willkommen war, um dich zu beschützen und zu segnen, dich gesund zu machen und dir Gutes zu tun, aber dann wieder verschwinden musste, wenn es darum ging, dein Leben zu führen, deine Zeit einzuteilen, deine Hobbys zu pflegen, dein Geld auszugeben, deine Kraft zu investieren.

Es ist der Gott, dem es so oft wehgetan hat, als du dein eigenes Ding durchziehen wolltest, ihn mit seinem göttlichen Willen ignoriert hast. Der es aushalten musste, vor deinen Freunden verschwiegen und geleugnet zu werden. Es ist der Gott, der allen Grund hätte, dich zu demütigen, dich wegzuschicken, dich zu zerstören und in alle Ewigkeit zu verdammen.

Und nun führt dich Jesus Hand in Hand genau zu diesem Gott an den Altar. Er will dich deinem himmlischen Vater anvertrauen. Du spürst seine Narben an seinen Handgelenken, da wo ihn die Menschen festgenagelt hatten. Und auf einmal umspült dich eine unbeschreibliche Liebe. Es erscheint dir in größtmöglicher Klarheit: dieser Tod damals geschah deinetwillen. Es war deine Schuld, die er damals getragen und verkörpert hat. Es war deine Sünde, für die er damals bezahlt hat. Und in diesem einen Moment vor dem Altar kannst du versöhnt werden. Der lebendige Gott streckt dir voller Sehnsucht, voller Liebe und unendlicher Zuneigung beide Hände entgegen. Er will Frieden mit dir. Er will Gemeinschaft mit dir. Er will Zeit mit dir. Er will Ewigkeit mit dir. Er will dich.

Und nun bittet dich Gott selber: »Lass dich versöhnen.« Es wäre doch die Aufgabe des größtenwahnsinnigen Azubis, der seinen Chef kündigte, um Vergebung und Versöhnung zu bitten. Der Rebell muss doch als Bittsteller kommen und die Waffen niederlegen. Aber so weit kommt Gott dir entgegen, um dich

von seiner Liebe zu überzeugen. So stehst du nun direkt vor ihm, um von ihm diese Bitte zu hören: »Bitte, lass uns Frieden schließen. Lass dich versöhnen. Ich bin dir nicht nachtragend. Denn Jesus hat doch für alles bezahlt. Er ist es, der dich zu mir geführt hat. Komm in meine Arme. Und du wirst ein neuer Mensch werden. Was vorher war, ist vergangen (V. 17). Neues kann werden.«

Ich möchte einige Momente der Stille anbieten, in denen jeder ganz persönlich Gott seine Antwort auf diese Bitte sagen kann. Wie immer gibt es auch im Anschluss an den Gottesdienst hier vorne die Gelegenheit, mit Mitarbeitern der Praystation zu beten oder für sich beten zu lassen. Nimm es in Anspruch. Gott wünscht sich nichts sehnlicher, als dass du dich in seine Hände fallen lässt.

Fragen zum Austausch

- 1 Wenn du diese Tagebuch-Eintragungen auf dich wirken lässt, welche Gedanken und Gefühle kommen da in dir auf?
- 2 In welcher Weise ist diese Situation auf die Beziehung zwischen Gott und den Menschen übertragbar?
- 3 Wie reagiert Gott auf die Kündigung/Ablehnung durch die Menschen?
- 4 Versuche die innere Zerreißprobe von Jesus bei seiner Hinrichtung in eigenen Worten wiederzugeben.
- 5 Warum konnte nur durch Jesus' Tod die Schuld der Menschen beglichen werden?
- 6 Was umfasst dieser Auftrag für die Christen Botschafter zu sein (Verse 18-20)?
- 7 In welcher innerer Haltung geschieht dieser Auftrag?
- 8 Was kann Menschen davon abhalten, mit Gott Frieden zu schließen und sich versöhnen zu lassen?
- 9 Wie reagieren Gottes Botschafter darauf angemessen?
- 10 Welche Punkte nimmst du persönlich aus diesem Bibeltext mit?



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis:
Titelbild: BirgittH / pixelio.de